

Am 5. Oster: Dienstag.

THEMA.

Oportebat prædicari poenitentiam & remissionem peccatorum. Luc. 24.

Christus mußte predigen lassen in seinem Nahmen Buß und Vergebung der Sünden.

Syn.

Den neu geworbenen Christlichen Soldaten wird viel auf die Hand geben.



Ir haben allbereit Soldaten erworben / nicht dem Römischen / sondern dem Himmlischen Kayser nicht dem König in Frankreich / sondern dem König Himmels und der Erden / dem Herrn der Heerschaa- ren / unter dem Creuz Fähnlein Christi / wider sehr starke / grausame Feind / als da seynd / die Welt / Fleisch / Sünd und der Teuffel. Deyneben habe ich angedeut / was für Qualitäten und Eigenschaften meine neu geworbene Christliche Soldaten haben sollen / und was in ihnen erfordert werde / als nemlich Davids Augen / Samsons Hand / und Moyses Fuß. Wachbare Augen wie David müssen sie haben: Starcke Hand wie Samson: Und geschwinde Fuß wie Moyses. Es ist aber der Brauch / wann man wirbt / so schlägt man die Trummel / da gehet herum der Werber mit andern / halten einen Hut voll Geld / zeigt den Umstehenden und fürüber Gehenden / wirft auch bisweilen einen schönen Thaler auf die Gassen / dadurch die junge Bursch zu locken / welche dann bisweilen in solches sich verlieben oder vernarren / ihr Haut verkaufen um etliche Thaler. Da gibt dann der Werber demjenigen / der Lust und Lieb hat / in Krieg zu ziehen / ein gewisses Geld / bisweilen 4. 6. 10. auch mehr Thaler auf die Hand. Als dann ist er gebunden und verpflichtet zu thun / was die Kriegs- Articul sagen und ihm sein Obrister anbefiehlt. Von diesem Werb- Geld mündt und bekleidet man sie / wann sie übel gekleidet seyn / man gibt ihm einen Rock oder Hölzer / Hut etc. Ist noch etwas am Geld übrig / gehört dem neu geworbenen Soldaten. Ich muß und will auch meinen Neu geworbenen etwas auf die Hand geben / was dieses seye / werden sie vernehmen in Nahmen etc.

In etlichen Landschaften / sonderlich in Liguria, haben die Kinder ein solches Spiel

im Brauch / da nehmen sie ein Ey / machen in ein Eck ein Löchlein darein / zu welchem sie heraus gewinnen den Dotter / das Weiße / alles was darinnen ist: Wann dann die Schalen ganz leer und gereinigt ist / so füllen sie es aufs neu wieder an mit lauter Himmels Thau / und vermachen das Löchlein wieder wohl zu / damit der Thau nicht heraus komme! Als dann legen sie dasselbige leere / doch mit Thau angefüllte Ey an die Sonnen / wo sie am heissesten scheinet / da fängt es an sich zu erheben / und übersich zu steigen / so hoch / daß es ein menschliches Aug gar nimmer erreichen mag? Die Frag ist hierüber / wie es doch zugehe / da das geschehen könne? Die Meteorologisten geben dessen ein doppelte Ursach / nemlich wegen des Thaus und wegen der Sonnen Strahlen: Wegen des Thaus / da diß ist ein subtiler / ringfertiger / leichter Humor und Dunst / so subtil und zart / daß er dem Luft nicht gar ungleich ist / und daher wie andere Dünst / steigt er gar gern übersich: Die Sonn aber mit ihren heißen Strahlen macht ihn noch subtiler / und ziehet ihn an sich / wie sie sonst andere Dünst aufwärts an sich zu ziehen pflegt. Die Historici setzen auch das hinzu / daß wann gedachte Eyer Schalen nicht gar wohl ausgeleert seynd / sondern noch was von Materi in sich hat / so erschwingt sichs nicht / wann auch schon Thau darinnen ist / und an der heissesten Sonnen liegt.

Ein solches mit Himmels Thau angefülltes Ey gib ich einem jeden aus meinen neu geworbenen Soldaten auf die Hand. Du sprichst aber / o daß ist kein Geld! Geld müssen die Werber haben; Wann ein Soldat Geld siehet / so bekommt er Curge da springt ihm's Herz auf? Ich muß bekennen / ein Ey ist kein Thaler; Aber dieses Ey ist mehr als 100. / ja viel tausend Thaler werth. Dann dieses leere Ey vom Dotter / doch angefüllt mit Himmels Thau / bedeut die Seel des Menschen / der solche zu dieser H. Oesterlichen Zeit durch recht,

rechtschaffene Buß und Pœnitenz / durch vollkommene Reu und Leid / und warhafte Beicht / von allen Sünden und irdischen Sachen ausgeleert und gereinigt / nunmehr mit dem Himmels:Thau der Gnaden Gottes eingefüllt.

Ein Gnaden-volle Seel/oder ein Seel mit Göttlichen Gnaden angefüllt / bedeutet dieses Ey. Ist dann ein solche Seel nicht mehr/als viel 1000. Thaler? Ist dann die Gnad Gottes nicht mehr / als viel Million Golds? Ein so reichliches Hand-oder Werk: Geld gibt Christus der Feld: Obriste seinen Soldaten / die sich zu ihm befehren / und unter sein Creutz: Fähnlein schwören; Welcher König oder Kayser hat jemahlen einem Soldaten auf die Hand 10. oder 20. Million geben? Christus Jesus der obriste General gibt es / ja noch mehr.

Wir wollen andere darvon hören reden/ wie hoch dieses Ey zu schätzen? Bonum u nius gratia, sagt S. Thom. Aquin melius est, quam bonum totius naturæ. Das Gut der Göttlichen Gnad ist mehr und besser / als alle Güter der gantzen Natur. Es seyengleich leibliche / als Reichthum / Ehr und Ruhm / Gesundheit / Gewalt / oder aber innerliche und geistliche / als guter Verstand / Gedächtnus / Weisheit / Geschicklichkeit und dergleichen / als welche der gütige Gott auszutheilen pflegt ohne Unterschied / so wohl dem Unfrommen / als den Frommen / dem Bösen so wohl als Guten / ja den Unglaubigen / Türcken / Heyden / Kettern so wohl / als Glaubigen und best Catholischen. Bonum unius gratia, &c. Dann ich rede da von derjenigen Gnad / die da ist ein übernatürliche Hülff / Stärck und Beystand / wie auch von jener / die Gott dem Menschen mittheilet / und verordnet zum Heyl seiner Seelen / und wird insgemein genennet Gratia gratum faciens, ein Gnad / so den Menschen Gott dem Herrn lieb und angenehm macht / von welcher der Apostel Rom. 3. redet: Justificati gratis per gratiam ipsius, per redemptionem quæ est in Christo Jesu. Sie seynd umsonst gerechtfertiget aus seiner Gnad / durch die Erlösung / so durch Jesum Christum geschehen ist. Welche Gnad also notwendig ist unserer Wenigkeit / daß wir ohne dieselbige kein Gott annehmen und uns verdienstliches Werk verrichten / noch unser Seeligkeit erwerben können.

Von dieser Göttlichen Gnad zu reden / muß man nicht gar zu fürwitzig seyn / wissen zu wollen / und viel nachgrübeln / was sie sey? Ob sie ist habitus oder qualitas oder virtus? Ob sie residire in der Essenz der Seelen / oder in den Potenzen derselben / dann diese und dergleichen Fragen seynd wenig nutz / und gehören mehr in die Schulen / als auf die Canklen. Ein jeder aus uns hat ein Ver-

stand / mit welchen wir discurren und verstehen: Wir haben ein Gedächtnus / mit welcher wir uns erinnern: Wir haben einen Willen / mit welchem wir das Gute lieben / und das Böse hassen: Und gleichwol wann jemand fragen wolt / was ist der Verstand? Was ist die Gedächtnus und der Willen? So wirstu ihm nichts darauf antworten können / du begehrest es auch nicht zu wissen. Laßest gleichwol die Scholasticos und Philosphos ausdiscutiren / dir ist genug zu wissen / daß es die 3. Haupt: Potenzen und Kräfte deiner Seelen seynd / mit welchen sie ihre Wirkung verrichtet / mit denen bistu schon zufrieden / fragst weiter nicht nach! Also zu unserem proposito ist genug / daß man usgemein weiß / daß die Göttliche Gnad ist ein übernatürliche Gab / Hülff und Beystand / so Gott dem Menschen barmherziglich ertheilet / durch und mit welcher er fromm / gerecht / heilig / Gott angenehm und wohlgefällig wird. Diese vergiebt ihm sein Sünd / befehlet ihm / hilfft ihm Guts wirken / die Gebot Gottes halten / den Versuchungen widerstehen / und machet / daß alles sein Thun und Lassen / Gedanken / Wort und Werk ihm verdienstlich seyn / seynd ihm erspriesslich und gebeyen ihm zu Vermehrung der Verdiensten / und zum ewigen Leben. Ohne dieselbe ist einem nichts verdienstlich. Was für ein köstliches / herrliches / unschätzbares Ding ist es um ein Seel / die mit der Göttlichen Gnad gezieret und angefüllt ist! Sie ist gleich einer festen Stadt / die mit starcken Muren / Wälen / Brust: Wehren versehen / von dero geschrieben Pl 86. Gloriosa dicta sunt de te civitas Dei, gloriwürdige Ding seynd von dir gesagt o Stadt Gottes!

Nicht so herrliche / gloriwürdige Sachen können gesagt und erzehlt werden von der grossen Majestät des Alexandri M. von den Reichthumen Cresi, von dem schönen Verstand Cyri, von der Stärck Herculis, von der Spisfindigkeit des Poeten Ovidii, von der Weisheit Salomonis, von der Subtilität Aristotelis, von der Mathematischen Kunst Archimedis, von der Arzney: Kunst Esculapii, von der Wolredenheit Ciceronis &c. Als daß man kan sagen von Glückseligkeit einer Seel / die im Stand der Gnaden sich befindet / die mit Gnaden Gottes gezieret ist. Kein Feind kan sie überwinden / kein Ubel kan ihr schaden: Dann die Gnad Gottes ist ein überwindlicher Schild / ein starcker Thurn / ein sichere Vestung; Ein Adamant, der auch durch das Schlagen des eisenen Hammers nicht mag zerbrochen werden: Dann wie S. Chryl. hom. 4. in Gen. schreibt: Adamantes nos Dei gratia efficit, & omnino inexpugnabiles. So mache uns die Gnad noch stärker als der Adamant: Stein / ja gang unüberwindlich. Was

Was hat den Fürsten Josue so glorios und victorios gemacht wieder seine Feind? der Himmel hat darzu geholfen: Steht sol in medio caeli, Jos. c. 10. Die Sonn stunde mitten am Himmel: war, um hat ihm der Himmel geholfen? Severus Sulpicius antwortet: Merito Josue in gratia constitutus noctem avertit, der in der göttlichen Gnad gewesene Josue hat billig die Nacht abgewendet: Dem Gerechten zugefallen ist die Sonn still gestanden; also das warhaftig von einem Menschen/ der sich durch Bekehrung wahrer Buß und Pönitenz und Rechtfertigung zum Stand der Gnaden wiederkehret/ kan gesagt werden: Hæc mutatio dexteræ Excelli. Diß ist ein Veränderung der Hand Gottes Ps. 76. Der Gnad Gottes/spricht S. Bernard. serm. 2. de pœnit. Eigenschaft ist/ daß sie euch/ die ihr bishero leibteig: ne des Teufels gewesen/ wieder zu Kindern Gottes aufnimmt/ die ihr bishero verworffen/ hinsüro unter den Auserwählten und angenehmen seyd/ quod per naturam est impossibile, per gratiam Dei non solum est possibile, sed & facile. Vermög der Gnaden Gottes/ als einer Hülf/ seynd ihrer viel der Bösesten zum Frömmsten worden. Moses durch die Gnad Gottes aus einem Mörder wird ein Führer und General des Israelitischen Volks: Saulus aus einem Nachgierigen Feind Christi ein auserwähltes Gefäß und Apostel Christi: Wie viel aus Hebräern u. fleischlichen begierlichen Menschen seynd durch die Gnade Gottes zu H. Männern worden? gleichwie Genesius, Bonifacius &c. Hoc dono accendimur, & fursum ferimur, igne bono inardescimus & imus, sagt S. Aug. in L. Confess. durch diese Gab und Gnad Gottes werden wir angesündet/ und werden in die Höhe zu himml. Sachen gezogen; die Gnad Gottes macht aus Hirten Doctores, aus Fischern Fürsten der Erden/ aus Lehr. Jüngern verständige Meister; aus Publicanen Evangelisten; aus Verfolgern Aposteln; aus Idioten Propheten/ aus Mördern Märtyrer!

Jetzt habt ihr zu Genügen gehört und verstanden/ was für ein Werb. Geld Christus JEsus der Feld. Obriste seinen neugeworbenen Soldaten auf die Hand gebe/ ihr habt vernommen/ wie köstlich/ fürtrefflich die Gnad Gottes seye/ daß sie übertrefe alle andere Güter der Natur und des Leibs/ Bonum unius gratiæ &c. Ihr habt auch verstanden/ zu was sie tauulich seye/ was ihr mit diesem Werb. Geld könt kaufen und erlangen? nemlich viel andere Gnaden/ herrliche Gaben und Tugenden/ ja den Himmel selber und himmlische Seeligkeit. Jetzt liegt es nur an dem/ wie ihr darmit umgehet; wie ihr sie euch zu Nutz machet; ob ihr euch solche applicirt oder verlieret? wolt ihr die Gnad nicht brauchen/ ist niemand die Schuld/ als euer selber/ darff niemand die Schuld ge-

ben/ wann ihr solche verschert/ wie Gene.

Ein Fürst hatte einen Unterthanen/ der kunte Alters halben nicht mehr Herrn-Dienst thun/ deme sagte der Fürst: komme nun an meinen Hof/ dort kanst du neben deinem Weib Holz hauen und in die Kuchel tragen; dafür soll euch Essen und Trinken gegeben werden; der Unterthan nahm die Gnad mit Freuden an/ war aber mit dem Dienstlein auch nicht lang zu frieden: Einmals da sie auch mit ihren Holzhauen und Tragen beschäftiget waren/ sagte der Mann zu seiner Alten: ach wehe! wie sauer müssen wir nicht das Brod gewinnen/ wann Adam und Eva nicht gesündigt hätten/ so dörrten wir nicht so hart arbeiten; dieses hörte ohngefähr der Fürst/ ließ den Mann und das Weib für sich fordern/ fragte; warum sie über Adam und Eva geklagt hätten? Der Mann wolte erstlich läugnen/ sagte doch leßlich/ wann Adam und Eva nicht gesündigt hätten/ so dörrten wir nicht so hart arbeiten/ ist das nicht wahr Herr? Nun sagt der Fürst/ damit du sehest/ das Adam und Eva nicht die Schuld haben/ so sollst du und dein Weib hie aufm Schloß verbleiben/ nichts mehr arbeiten/ sondern lauter gute Tag haben: ich will euch Stuben und Kammer eingeben/ auch zu jeder Mahlzeit 6. Speisen aufsetzen lassen/ doch mit dem Geding und Verbott/ daß ihr die fünfte essen möget/ die sechste sollet ihr nie aufthun/ sondern allzeit zugedeckt lassen verbleiben: so bald ihr aber dieselbe aufdecken und darvon essen werdet/ sollet ihr die Gnad verschert haben/ und wider an eure vorige Arbeit gewiesen werden. 8. Tag nahmen sie hiemit vorlieb/ darnach ließen sie sich vom Fürwiz überwinden/ das Weib sagte zum Mann/ ich möchte doch gern wissen/ was in der sechsten Schüssel wäre? Bey Leib nicht/ sagt der Mann/ siehest du nicht/ wie wir hie so gute Tag haben/ wolest du diese versfürwigen? Laß das Ding bleiben! über 2. und endlich über 3. Tag hielte das Weib wider an/ der Mann ließe sich überreden/ und machte die Schüssel auf/ da lieff ein lebendige Maus heraus/ die kunte sie nimmer fangen/ weil sie ihnen in ein Maus. Loch hinein entwischte. Als nun der Diener kam/ der ihnen allemal die Speisen auf und abzutragen pflegte/ auch wohl Achtung zu geben Befehl hatte/ und an seinem gewissen Zeichen merckte/ daß die 6te Schüssel eröffnet wäre worden/ zeigte er es dem Fürsten an/ der ließe die 2. Alten wider herfür fordern/ hielt erstlich dem Mann für/ warum er sein Gebott übertreten/ und die verbottene 6te Speiß oder Schüssel eröffnet hätte! O Herr sprach der Mann/ mein Weib ließe mir kein Frieden/ ich müste die Schüssel aufmachen: Ja sagte der Fürst/ Eva wolte den Adam auch nicht zu frieden lassen/ biß daß er von dem Apffel geßen hätte: da gehe du wieder in dein vorige Arbeit. Jetzt frage ich/ wem ware die Schuld/ daß sie die Gnad des Fürsten so leicht-

leichtlich verscherzt/ und verlohren? des Adams oder der Eva? Nein/ durchaus nicht/ ihr selber. Sie haben ein so schlechtes Verbot nicht halten wollen/ dadurch sie in Ungnad des Fürsten und zu ihrer vorigen Arbeit kommen seyn.

Mein geschicht es nicht noch oft bey dieser Zeit? daß manchem ein großes Glück zustehet; machts ihm nicht zu Nutzen verscherzt es lieberlicher Weiß. Wie viel seind/ die von Gott mit grossen Gaben und Gnaden begabet/ gezieret/ bereichet. Aber wie geschwind/ wie leicht/ ja lieberlich verscherzen sie solche Gnad Gottes machens ihnen nicht zu Nutz/ gewinnen nicht allein nichts darmit/ erlangen weder einige andere Gnad oder Tugend/ sondern verlieren durch ihr eigene Schuld/ durch Ubertretung der göttl. Gebott die erste und alle Gnaden und Tugenden/ ja zu Zeiten die ewige Seeligkeit. Da wollen sie die Schuld auf Adam und Eva legen/ auf diesen oder jenen Menschen. Wann dieser Mensch nicht wäre/ ich wolt kein Sünd nicht thun/ ich wolt heilig werden. Wann ich kein Kinde hätte/ ich wolt kein Fluch nicht thun? ja freylich wohl/ du bist selbst unsach/ nicht dieser oder jener Mensch/ nicht deine Kinder. Es seind viel 100. fromme Eltern/ die haben fromme Kinder/ daß weder sie/ noch die Kinder niemals einen Fluch oder Schwur thun die Schuld ist dein. Andere legen die Schuld auf den Teufel/ da muß der arme Teufel alles gestift und gethan haben/ da sagen sie/ der Teufel hat mich betrogen/ in die Sünd gebracht. Nein/ nicht der Teufel/ dein Bosheit/ dein böser Will; der Teufel versucht dich/ du aber willst ein in die Versuchung/ der Teufel bellet wie ein Hund/ kan aber nicht beißen/ alsda in der zu ihm gehet.

Am Ersten Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Nisi videro in manibus ejus fixuram Clavorum, non credam. Joan. 20.

Es seye, daß ich in seinen Händen sehe die Maal der Nägel, will ichs nicht glauben.

Syn.

Der ungläubige Prediger will nicht glauben/ daß ein jeder Christ von dem Todt der Sünden seye auferstanden.



Ich bekenne es rund und öffentlich/ daß ich heut eben so ungläubig seye/ als Thomas gewesen: Thomas dieser Apostel wußte wohl/ daß sein lieber Meister Jesus gekreuziget/ und am Creuz gestorben seye/ wolte aber nicht glauben/ daß er von den Todten wider seye auferstanden/ es seye dann/ daß er in seinen Händen sehe die Maal der Nägel. A.A. Ich weiß wohl/ daß der Mensch durch

Derwegen mein liebe Christen/ gebt Achtung/ daß ihr das Verb. Geld nicht verheret oder unnütz verthut. Folget nicht nach dem bösen Soldaten/ die/ nach dem sie von dem Werber ein Geldlein empfangen/ alsbald darmit ins Wirths-Haus eylen/ verfreßens/ veräußers/ verpanquetirens; Ich will sagen/ sie sollen die zu dieser H. Oesterlichen Zeit durch die H. Beicht und Commun. empfangene Gnad fleißig bewahren/ nicht so leicht verscherzen/ so lieberlich durch eigene Schuld verlieren. Wie mancher gibt diesen Schatz/ die göttliche Gnad/ um ein schlechtes/ lieberliches Ding/ verkauft sie/ verbucht sie um ein Spott/ dessen wir uns selber auch in der Still und Geheim schämen müssen. Um fincketen Wollust vertauscht er diesen unerschätlichen Werth/ die Gnad Gottes. Es ist mancher Mensch in solchem Unflath verreckt und vertieft/ daß er ihm selbst nicht will helfen/ noch auch von anderen helfen lassen/ man sag oder sing ihm Gnad hin/ Gnad her. Es heist/ das Geld muß verthun seyn.

Derwegen ermahne ich dich mein lieber Christ/ mein Christlicher Soldat/ wilst du von deinem General ein so stattliches Verb. Geld/ ein so grossen Schatz auf die Hand bekommen weil du sagst/ zu dieser Oesterlichen Zeit durch wahre Buß und Penitenz zu Gnaden kommen/ mit der Gnad Gottes angefüllt: Noli negligere gratiam, quae data est tibi, spricht. S. Paulus zu seinem Timoth. 1. c. 4. vernachlässige nicht/ verscherze nicht die Gnad/ die dir gegeben ist/ die du von Gott empfangen/ sondern erhalte sie/ bewahre sie/ brauche sie zu deinem Nutz/ handle darmit/ gewinne darmit noch andere größere Gnaden unterschiedliche Tugenden und die ewige unzergängliche Schatz/ nemlich die ewige Freud und Seeligkeit/ Amen.

Am Ersten Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Nisi videro in manibus ejus fixuram Clavorum, non credam. Joan. 20.

Es seye, daß ich in seinen Händen sehe die Maal der Nägel, will ichs nicht glauben.

Syn.

Der ungläubige Prediger will nicht glauben/ daß ein jeder Christ von dem Todt der Sünden seye auferstanden.



Ich bekenne es rund und öffentlich/ daß ich heut eben so ungläubig seye/ als Thomas gewesen: Thomas dieser Apostel wußte wohl/ daß sein lieber Meister Jesus gekreuziget/ und am Creuz gestorben seye/ wolte aber nicht glauben/ daß er von den Todten wider seye auferstanden/ es seye dann/ daß er in seinen Händen sehe die Maal der Nägel. A.A. Ich weiß wohl/ daß der Mensch durch

die Sünd an das größte Creuz seye angeheftet worden/ daran er sich selbst nicht mehr helfen kan/ und sein Seel ihr geistliches Leben gelassen hat/ wie es der H. Prophet Ezechiel c. 18. bezeuget: Anima, quae peccaverit, ipsa morietur, welche Seel gesündigt/ die soll sterben! welches der H. Augustinus serm. 28. de verbis Apoll. also erklärt: Er lebt zwar/ aber nur sein Leib/ die Seel aber ist gestorben/ und das Beste an ihm ist rodt. Nun bringet mir zwar eben dieser H. Vatter und Kirchenlehrer